

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

29.6.1847 (No. 175)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 29. Juni.

N. 175.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gewöhnliche Postzeitung oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Karlsruhe, 28. Juni.

Ihre Hoheiten der Herzog und die Herzogin Bernhard von Sachsen-Weimar nebst zwei Prinzessinnen Töchtern sind heute Mittag um 12 Uhr, von Mannheim kommend, zum Besuch der Großherzoglichen Familie dahier eingetroffen und im Schlosse abgestiegen. Um halb 7 Uhr Abends haben Höchstselben sich nach Mannheim zurückbegeben.

Uebersicht.

Ein französisches Urtheil über Friedrich List.
Petitionen um eine außerordentliche Zollkonferenz.
Deutschland. Karlsruhe (die Verordnung in Betreff des Wittschadens). Baden (Prellerei gegen arme Dienstmädchen). Offenburg (Weinmüsterung). Donaueschingen (Bergigung durch Grünspan; Thierquälerei). Stuttgart (Licht und die deutschen Eisenbahnen). Vom Neckar (Sammlung der Werke Keplers). München (Fr. v. Gasser; die Hochschule; Frhr. v. Freyberg). Speyer (Austritt des Rheins). Mainz (Fruchtbarkeit; die Eisenbahn nach Ludwigshafen). Altona (Erklärung des Advokaten Carlens). Kiel (das Gerücht von einem Attentat widerlegt; Darstellung der Schulen). Berlin (Urtheile in der Tumultfuge; die Ständeverammlung). Stettin (Strafverurtheilung; Dr. Meyen). Erfurt (Gnabengeld des Kaufmanns Krackrüggel). Köln (der Unglücksfall auf der Halberstädter Eisenbahn).
Spanien. Madrid (Nachrichten aus Portugal).
Frankreich. Paris (nochmals die Strandin'sche Angelegenheit; der Pärsof; Ausöhnung zwischen Karvaz und der Königin Christine; Tagesneuigkeiten; Nachrichten aus Mexiko).
Großbritannien. (Die Engländer in China.)
Italien. Rom (Jahresfeier der päpstlichen Thronbesteigung).

Ein französisches Urtheil über Friedrich List.

(Aus dem Magazin für die Literatur des Auslandes.)

Heinrich Michelot, der Verfasser eines Buches über den deutschen Zollverein, theilt in der Revue Nouvelle (vom 1. Juni d. J.) eine Uebersetzung der letzten Arbeit Friedrich List's, seiner durch die Allgemeine Zeitung veröffentlichten Denkschrift „über die Vortheile und Bedingungen einer Allianz zwischen England und Deutschland“ mit. Dr. Michelot läßt dabei dem thätigen Geiste, so wie der patriotischen Gesinnung des Verstorbenen, volle Gerechtigkeit zu Theil werden, und sagt unter Andern:

„Das Schicksal List's würde ein ganz anderes gewesen seyn, wenn er in England zur Welt gekommen wäre, und seinem Vaterlande in gleicher Weise gebietet hätte. England würde ihn mit Ehren überschütten und zu den ersten Würden des Staates befördern haben. Deutschland behandelt seine verdienstvollen Söhne nicht so: es behält vielmehr alle seine freigebige Anerkennung den Künstlern vor, die es amüsiren, während es die Männer sterben läßt, die es aufklären und geistig emanzipiren. Sollte aber einmal das politisch wiedergeborene deutsche Volk einen Ruhmestempel dem Andenken Derjenigen errichten, die an seiner Wiedergeburt gearbeitet haben, dann wird es an die Schwelle desselben eine Ehrensäule für Friedrich List hinstellen müssen.“

Natürlich kann jedoch der französische Apologet List's die Hinnahme desselben zur englischen Allianz nicht begreifen, und zwar um so weniger, als dieser in seinem Werke über Nationalökonomie gerade gegen England mit entschiedener Polemik aufgetreten. Was List in seiner Denkschrift über die Nothwendigkeit der Wahrung Deutschlands gegen seine Nachbarn im Osten und Westen sagt, Das will der Franzose nur in Bezug auf Erstere als richtig gelten lassen, während er dagegen zur Widerlegung der Besorgnisse, die jetzt noch immer in Deutschland hinsichtlich französischer Eroberungsgelüste herrschen, Folgendes bemerkt:

„Möge List immerhin den Franzosen gewisse Eigenschaften und Fähigkeiten zusprechen, die sie bisher nicht mit Glanz an den Tag gelegt, die sie jedoch unter der Herrschaft der konstitutionellen Freiheit erlangen müssen und auch täglich mehr sich aneignen: — hieraus wollen wir ihm keinen Vorwurf machen; nicht zu entschuldigen ist es jedoch in unseren Augen, wenn er in den heutigen Franzosen ein von militärischem Ruhm bewegtes Volk, in ihren Institutionen einen Mechanismus für den Krieg, in den Kämpfen, die sie den Arabern Afrika's liefern, eine Vorbereitung der Eroberung des europäischen Kontinents erblickt. Diese irrthümlichen Ansichten, welche wir bei einem Schriftsteller, dessen Autorität jenseits des Rheins sehr groß ist, um so lebhafter bedauern, lassen sich nur durch Jugendeindrücke erklären, die von den kriegerischen Demonstrationen des Jahres 1840 neu aufgefrischt worden.“

„Niemand denkt in Frankreich daran, die Epoche der Kaiserzeit wieder zu beginnen; alle Gedanken sind hier auf die Entwicklung der öffentlichen Freiheiten und des allgemeinen Wohls gerichtet; ein Krieg am Rhein wird hier als ein heillosen Krieg angesehen, und einer der Vortheile, den man in dem Besitze von Algerien erblickt, besteht darin, daß er eine Bürgschaft des europäischen Friedens ist, indem er dem militärischen Ruhme und der Thätigkeit des Soldaten

ein besseres Feld eröffnet. Frankreich hat keinen Grund mehr, die Rheingränge zu begehren, sobald es von der friedfertigen und freundschaftlichen Gesinnung Deutschlands sich überzeugt hält, und da es selbst nur Sympathie für die Entwicklung der deutschen Freiheiten empfindet, da es voller Achtung für die Unabhängigkeit seines Nachbarlandes ist, dessen Fortschritte ihm in keiner Hinsicht unangenehm sind, so darf es wohl auch auf jene Gesinnung unbedingt zählen.“

Petitionen um eine außerordentliche Zollkonferenz.

Der Schwäbische Merkur theilt eine neue Adresse mit, welche im Sinne der früheren Eingaben dieses Betreffs an Se. Maj. den König gerichtet wurde. Diese jüngste Adresse ist von Stuttgart ausgegangen, und lautet folgendermaßen:

Königliche Majestät! Indem wir, die ehrfurchtsvollst Unterzeichneten, mit der nachstehenden, auf den gegenwärtigen Nothstand Bezug habenden unterthänigsten Bitte vor Allerhöchstdieselben zu treten wagen, sind wir von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die königl. Staatsregierung fortwährend bestrebt ist, Alles zu thun, was zur Hebung der nächsten Ursachen des gegenwärtig herrschenden Nothstandes geschehen kann. Wir geben uns aber auch der zuversichtlichen Erwartung hin, die hohe Staatsregierung werde die Ansicht der ehrfurchtsvollst Unterzeichneten theilen, daß die gegenwärtige Theuerung nicht die alleinige Ursache der herrschenden Noth ist, sondern dieselbe ihren tiefer liegenden Grund in den mannigfachen Hemmungen der Betriebsamkeit unseres Volkes hat. Wir erkennen in dieser Beziehung mit hohem Danke an, was die Regierung Ew. k. Maj. für Entlastung von Grund und Boden schon gethan hat, und sind überzeugt, daß sie auch ferner das Ihrige zur Vervollendung des begonnenen Werkes thun wird. Wir sind zu gleichem unterthänigsten Danke verpflichtet für die Würdigung, welche die Bedürfnisse unseres Gewerbes sowohl im Innern, als nach außen, seit Jahren schon bei hoher Staatsregierung gefunden haben.

Wenn wir nun sowohl die entliche Befretung von Grund und Boden, wie die innern Verhältnisse des Gewerbes dem fernern Zusammenwirken der hohen Staatsregierung theils mit den andern Faktoren der Gesetzgebung, theils mit Vereinen gewerbefundiger Männer ruhig überlassen können, so fühlen wir uns dagegen gedrungen, in Betreff der äußern Verhältnisse unserer und der vereinsländischen Industrie überhaupt die hohe Regierung mit ehrfurchtsvollsten Bitten anzugehen.

Raum sollte man denken, daß beim Anblick der gegenwärtigen Noth, welche ganz Deutschland durchzieht, die Ansichten, welche sich einer Revision des Zolltarifs bisher entgegengestellt haben, noch einen Anlauf finden könnten, und daß ein Zweifel obwalten könnte über den einfachen Grund, auf welchem diese Revision, wenn sie segensreich wirken soll, beruhen muß: Verminderung der Abgaben auf alle nothwendig gewordenen Lebensmittel, welche bis jetzt zum Theil mit hohen Zöllen belastet sind, und dagegen Beschüzung der deutschen Arbeit, theils durch Belegung der fremden Gewerbeprodukte mit mäßigen, aber gleichmäßigen und genügenden Zöllen, und Gewährung von Rückzöllen bei der Ausführung einzelner deutscher Erzeugnisse, damit der deutsche Arbeiter durch seiner Hände Fleiß sich die Mittel zu den Bedürfnissen des Lebens verschaffen könne, theils durch Beschüzung der deutschen Schiffahrt und die daraus folgende Herstellung eines direkten Verkehrs mit überseeischen Märkten, wodurch hauptsächlich den deutschen Gewerbeprodukten der Abzug auf denselben gesichert werden muß.

Allein die Erfahrung und insbesondere das Ergebnis der letzten außerordentlichen Zollkonferenz lehrt, daß die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer durchgreifenden Umgestaltung des Zollvereins-Tarifs im Sinne einer mäßigen und gleichmäßigen Beschüzung des deutschen Gewerbles noch keineswegs bei allen hohen Vereinsregierungen zu finden ist, daher wir, Angesichts der herrschenden Noth, uns erlauben, an Ew. k. Maj. die ehrfurchtsvollste Bitte zu richten: „Allerhöchstdieselben möchten allergnädigst beschließen, daß die hohe Staatsregierung mit dem ganzen Gewicht ihres Einflusses dahin wirke, daß in möglicher Wäld ein außerordentlicher Zollkongreß zusammenberufen werde, um die oben bezeichneten Aenderungen des Zolltarifs und der Vereinspolitik unter Mitwirkung sachkundiger Männer anzubahnen, da ohne gründliche Umwandlung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands im Großen alle die ungeheuren pekuniären Opfer, welche die Staatskassen in gegenwärtiger Zeit bringen, in einen bodenlosen Schlund fallen, — da ohne jene Reform die wohlwollendsten und einsichtigsten Pläne zur Umgestaltung der innern Gewerbeverhältnisse ungenügend seyn werden, und endlich die in raschem Fortschritt begriffene Herstellung beschleunigter Kommunikationen ohne gleichzeitige Sorge für den Schutz der vaterländischen Gewerbe und den Absatz ihrer Produkte in andern Ländern die auf Deutschland lastenden ökonomischen Mißstände noch bis zur Hilflosigkeit erhöhen muß.“

Indem wir diese unterthänigste Bitte Ew. k. Maj. ehrfurchtsvollst vorzutragen uns erlauben, hegen wir nicht den geringsten Zweifel, daß die hohe Staatsregierung nicht bisher schon die richtigen Maßregeln bei den andern Zollvereins-Staaten vertreten habe und ferner vertreten werde. Aber wir halten es für unsere ernste Pflicht, daß wir, Männer aus allen Ständen, die hohe k. Regierung unserer dankbarsten Uebereinstimmung mit ihrem bisherigen Verfahren in Zollvereins-Angelegenheiten versichern und den ehrerbietigsten Wunsch ausdrücken, daß hochdieselbe auch fernerhin auf dieser Bahn beharren möge; — wir halten Dies für unsere Pflicht, weil die k. Regierung sich dadurch im industriellen Gesamtrath der Nation auf die allgemeine Zustimmung des Volkes, als auf ein starkes Motiv, berufen kann, wenn sie ferner genöthigt seyn sollte, dem langjährigen Widerstand, welchen die Ansichten der hohen Regierung bisher erfahren haben, fortan, wie bisher, das gleiche feste Beharren entgegenzusetzen. (Folgen die Unterschriften.)

Deutschland.

Karlsruhe, 28. Juni. Die in mehreren öffentlichen Blättern besprochene Verfügung des Ministeriums des Innern vom 7. Mai d. J., den Wildstand betreffend, wurde veranlaßt durch die Anzeige, welche ein Bezirksamt auf Beschwerde von Betheiligten und summarische Prüfung derselben dahin machte, daß in seinem Bezirke der Wildstand auf eine die Saaten, wie die Wäldungen, gefährdende Weise zugenommen habe. In der Verfügung ist gesagt:

„Kann auch der Grundeigentümer durch das Wildschaden-Gesetz, welches ihm volle Entschädigung in Aussicht stellt, als gesichert betrachtet werden, so fordert doch das öffentliche Interesse bei dem gegenwärtigen Nothstande die Sorge für die Erhaltung der Saaten, und vorbeugende Maßregeln, damit nicht durch Mißbrauch des Jagdrechtes die Hoffnung des Landmannes zerstört, und die Anordnung der Regierung, daß kein Feld unangebaut bleiben soll, in ihrer Wirkung theilweise wieder aufgehoben werde; damit überhaupt Alles beseitigt werde, was auf das Wachstum des Getraides nachtheilig einwirken und die Aerte verringern könnte.“

„Es sind deshalb sämtliche Jagdhaber aufzufordern, den Wildstand auf einen der Landwirtschaft durchaus unvorteilhaften Bestand alsbald zurückzuführen, und ist denselben zu bemerken, daß, wenn sie dieser Aufforderung nicht binnen festzusetzender Frist nachkommen, durch das Amt ein Treibjagen angeordnet werde.“

„Das Amt hat, wo der Wildstand der Art ist, daß ein Einschreiten im Interesse der Feldkultur nothwendig erscheint, nach fruchtloser Aufforderung unter Benehmen mit der Forstbehörde ein Treibjagen anzuordnen, das Wild aber, welches dabei erlegt wird, dem Jagdhaber gegen Ersatz der Kosten zu verabsolgen.“

Von dieser Verfügung wurde sodann sämtlichen Kreisregierungen Nachricht gegeben mit dem Auftrage, in gleicher Weise zu verfahren, wo gegründete Beschwerden ein solches Einschreiten erfordern.

Eine allgemeine Minderung des Wildstandes ist also keineswegs angeordnet, und konnte gar nicht angeordnet werden, da eine solche Anordnung wohl nur da nöthig und auch nur da rechtlich zulässig ist, wo der Wildstand zum Nachtheil der Landwirtschaft wirklich zu hoch ist, worüber im Falle einer Beschwerde, oder wo überhaupt das Sachverhältnis zur Kenntniß der Staatspolizei-Behörde kommt, Sachverständige zu hören sind, die den Wildstand zu untersuchen und die Frage des Uebermaßes zu begutachten haben. Im Uebrigen war die Zeit, in welcher die Generalverordnung vom 7. Mai d. J. erlassen wurde, wegen der großen Theuerung und Noth ganz besonders dazu geeignet, auf den in Frage stehenden Gegenstand hinzuweisen, um zu verhüten, daß der durch die Uebermäßigkeit entstandene Getraidemangel nicht auch durch Beschädigungen, die ein zu großer Wildstand herbeiführt, noch vergrößert werde.

Baden, 26. Juni. (Allg. Badz.) Heute kamen hier etwa 8 oder 10 Dienstmädchen von Freiburg an, mitunter recht schöne Oberländerinnen, sämtlich mit einer Adresse an eine und dieselbe adelige Herrschaft versehen, welche sie aber vergeblich hier suchten, um in Dienst bei ihr zu treten. Die armen Geschöpfe waren auf schändliche Weise geprellt. Eine den Diensthuchenden unbekanntes Weibsperson hatte die Mädchen, ohne daß Eine von der Andern wußte, in Freiburg gedrungen, sich von Jeder einen Kronenthaler als Malterlohn zahlen lassen, und dafür so glänzende Verheißungen gemacht, daß die Eine und die Andere ihren seitherigen gegen den zugesagten Dienst verlassen hatte. Dienstlos, der Kronenthaler verloren, und die Her- und Rückreise: — ist Das nicht himmelschreiend!

Offenburg, 25. Juni. Gestern war hier das Preisgericht zur Vornahme der Prüfung der 1846 in diefseitigem Amtsbezirke gezogenen Weine versammelt. Der Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Offenburg, Amtmann Braunstein dahier, führte den Vorsitz. War es schon an sich erfreulich, eine in der That nicht unbedeutende An-

*) Wir würden Frn. Michelot unmaßgeblich rathen, diese Erklärung im National, im Konstitutionnel, und in den zahlreichen ähnlichen Blättern zum Abdruck zu bringen; da diese Blätter sich bisher stets in einem entgegengegesetzten Sinne ausgesprochen haben, so wäre ihr Anschluß eine Verstärkung. A. d. R.

Zahl von Proben der edelsten in unserm Bezirke gewonnenen, zur Musterung aufgestellten Weinsorten des unvergesslichen Jahres 1846 zu überblicken, so wurden die Vorstandsmitglieder und Freunde der verbesserten Weinkultur noch freudiger überrascht, als sie bei der Verkündigung des Prüfungsergebnisses und der erfolgten Ausmittlung der Besieger der eingelieferten Weinsorten die Entdeckung machten, daß auch Se. Kön. Hoheit der Großherzog gerubt hatte, aus der Besingung Stauffenberg bei Durbach verschiedene Weinsorten zur Musterung senden zu lassen. Gerade diese Weine, namentlich die Sorten aus ganz reinem Gutedel, Klevner, und Klingelberger, waren von den Preisrichtern vorher einstimmig zu den edelsten, feinsten, und preiswürdigsten erklärt worden!

Nach geschlossener Prüfung, welche neuerdings das rühmlichste Zeugnis von der in den letzten Jahren rasch vorgegangenen Veredlung der Reben in diesseitigen Bezirke liefert, (worüber später eine ausführlichere Mittheilung in diesen Blättern nachfolgen soll,) vereinigten sich die Vorstandsmitglieder, Preisrichter, und Freunde der Weinkultur in dem Gasthose zur Fortuna dahier zu einem fröhlichen Mahle, bei welchem der Vereinsvorstand die großen, fast unberechenbaren Vortheile der steigenden Weinkultur für unsern Bezirk in bündiger Entwicklung darlegte. Insbesondere aber wurde der huldvollen Beteiligte gedacht, welche die Mitglieder am Vormittag so freudig überrascht hatte, und als der Festredner sofort die unausgesetzte Wirksamkeit schilderte, womit Se. Königliche Hoheit auch diesem, wie allen übrigen Zweigen der Landwirtschaft die segensreiche Fürsorge widmet, und jedem schönen, gemeinnützigen, und geistlichen Streben die fürstliche Hand bietet, da erscholl ein donnerndes Hoch und steigerte den Dankruf des Vereins zur begeisterten Huldigung für den edeln Fürsten.

Donauessingen, 25. Juni. (Schwäb. M.) So viele Erfahrungen und traurige Beispiele auch schon vor uns liegen, so sehr doch leider immer wieder die Erscheinung der Vergiftung durch Grünspan, der sich an ungeeignetem und nicht hinlänglich rein gehaltenem Kochgeschirr ansetzt. Auf diese Weise wurde im benachbarten Orte Döggingen vor wenigen Tagen wieder eine ganze Familie vergiftet, von welcher ein älterer Mann als Opfer fiel, die übrigen Glieder aber zum Glück noch gerettet werden konnten.

In den jüngsten Tagen hatten wir wieder den Mangel gesetzlicher Bestimmungen gegen die Thierquälerei zu beklagen. In Hünningen zog ein Bürger einem Igel lebend die Haut ab, so daß durch das jämmerliche Gewinsel des Thiers die ganze Nachbarschaft auf die empörende That aufmerksam wurde und die amtliche Anzeige durch die Gendarmerie veranlaßte.

Zur großen Befriedigung der gesammten Einwohnerschaft kam dem Mangel eines Gefeges die Polizei zu Hilfe und verfügte wegen dieses Vergehens eine angemessene Freiheitsstrafe.

Stuttgart im Juni. *) Der in diesen Blättern von einem Stuttgarter Korrespondenten gemachte Vorschlag, einer Lokomotive auf jeder deutschen Eisenbahn den Namen Friedrich List beizulegen, scheint uns sehr beachtenswert; doch fänden wir billig, daß neben einem Friedrich List ein James Watt auf unsern Schienenwegen einherrsche, gleichwie neben dem Verleger der Schriftsteller und neben dem Kunsthandwerker der Künstler genannt zu werden verdient. Was aber die Ausführung jenes Vorschlags betrifft, so wünschen wir, daß damit noch etwa zehn Jahre zugewartet werden möchte, weil sich früher über das eigentliche Verdienst des Hrn. List um die Eisenbahnen nicht wohl urtheilen läßt.

Das Hauptverdienst des Hrn. List besteht nämlich in den Prophezeiungen, durch die er zur Anlegung von Eisenbahnen namentlich auf Staatskosten aufmunterte und wohl auch beirath. Dahin gehört z. B. eine speziell auf Bayern sich beziehende Prophezeiung, die wir allen Grund haben Hrn. List zuzuschreiben; sie lautet wörtlich also: „Auch Bayern hat eine Verdopplung seines Einkommens von indirekten Abgaben, eine Verdopplung seines Nationalvermögens, seiner Agrikultur und Manufakturproduktion, seiner Bevölkerung (?) und Streitmacht von einem tüchtigen Transportsystem zu erwarten. Auch in Bayern ist die Ausführung eines solchen Systems nur durch unmittelbare Verwendung der Staatskraft möglich, weil hier nicht, wie in England, die Fülle der Privatkapitalien so groß ist, daß sie nothgedrungen in dergleichen Unternehmungen überfließen, und weil auch der Staat wohlfeiler baut, als die Privaten.“ (Etwa mit Ausnahme der Bahnhöfe und sonstiger monumentalen Bauwerke, in denen sich die Staatsbaumeister gefallen) — „weil er mehr moralische Kräfte zu seiner Disposition hat, weil er zu wohlfeileren Preisen in den Besitz des erforderlichen Bodens gelangt“ (wenn er nämlich die Eigentümer mit weniger Rücksicht behandelt, als Dies bei der Zwangsabtretung für Privatbahnen geschieht) — „weil ihm Kapitalien zu 3 1/2 Prozent zu Gebot stehen“ (aber nicht überall und nicht zu jeder Zeit, wie z. B. das 1847 aufgenommene württembergische Eisenbahn-Anlehen zu 4 1/16 Prozent kontrahirt wurde) — „weil er selbst dann unermesslich gewinnt, wenn die Eisenbahnen in der ersten Zeit gar nicht rentiren“ (wozu bei manchen Staatsbahnen für geraume Zeit alle Aussicht vorhanden ist). — Allgem. Z. vom 26. März 1841.

Diese Prophezeiung mag dann zur Anlegung der bayrischen Staatsbahnen, so wie zur Uebernahme der den Aktionären lästigen Augsburg-Münchener Bahn auf Staatsrechnung das Jyrische beigetragen haben. Was aber

*) Wir mochten dieser Gegenseite nicht die gewünschte Aufnahme verweigern, obwohl sich Mancherlei dagegen einwenden ließe. Bei einer so großartigen Erscheinung, wie Friedrich List war, sollte man unersesslichen nicht an Einzelheiten mädeln, deren Tadel, wenn auch vollkommen begründet, ihn um Nichts kleiner macht. Der Hr. Verf. ist übrigens, wie man aus dem weiteren Verfolg erhellt, ein Gegner der Eisenbahnen überhaupt, und vielleicht ist diese Seite die eigentliche Schneide des Aufsatzes. A. v. H.

Hr. List von den Eisenbahnen im Allgemeinen prophezeit hat, darüber verweisen wir auf seine Abhandlung über „das deutsche Eisenbahn-System, als Mittel zur Vervollkommnung der deutschen Industrie, des deutschen Zollvereins, und des deutschen Nationalverbandes überhaupt, mit besonderer Rücksicht auf württembergische Eisenbahnen.“ (Deutsche Vierteljahrsschrift, Oktober-Dezember 1841, Nr. 16, S. 213 ff.) Mit Uebergehung der sekundären Wirkungen, die Hr. List von den Eisenbahnen erwartet — (so sollen sie unter Anderm als „Nervensystem des Gemeingeistes“, als „Gesundheitsanstalt“, als „Vermittler des gemüthlichen Verkehrs“ u. wirken), heben wir ihre Hauptwirkung hervor, die darin besteht, daß die landwirthschaftliche und industrielle Produktion und der Handel durch sie befördert und vermehrt, und in letzter Analyse der Nationalwohlstand erhöht werde. Diese Ansicht beruht auf der Annahme, daß es zum Absage der landwirthschaftlichen und industriellen Produkte in Deutschland bisher an Transportmitteln gefehlt habe, und daß mit Vermehrung und Vervollkommnung der Transportmittel die Transportgegenstände, namentlich die landwirthschaftlichen und industriellen, sich in gleichem Verhältniß vermehren werden. Bisher glaubte man, die landwirthschaftliche Produktion habe in Deutschland, in Gefolge der Uebersättigung und der großen Zerküftung des Bodens, so ziemlich ihren Sättigungspunkt erreicht, woraus dann die so weit verbreitete Auswanderungslust der Landleute hervorging. In Beziehung auf die industriellen Produkte hörte man aber nicht über Mangel an Transportmitteln, wohl aber über Mangel an Abnehmern klagen, die man hauptsächlich der fremden Konkurrenz zuschrieb. Ob sich Dieses in Gefolge des durch die Eisenbahnen vervollkommenen Transports anders gestalten wird, darüber kann nur die Erfahrung entscheiden, und es scheint uns nicht zu viel gefordert, wenn wir hierfür einen Zeitraum von zehn Jahren in Anspruch nehmen.

Bis dahin mögen sich auch die Zweifel lösen, die Manche über den absoluten Werth der Eisenbahnen hegen. Dahin gehört: Ob nicht die durch die Eisenbahnen so stark angelegte Vergnügungssucht und Neiseflust einen schädlichen Kurus zur Folge haben und zur Zeit- und Geldverschwendung führen werden, indem man auf die mit den Eisenbahnen Reisenden wenigstens neun Zehntel Lustreisende rechnen darf; — ob nicht hiernach der Zeitgewinn, den Einzelne durch die Eisenbahnen machen können, in einen Zeitverlust im Großen umschlägt; — ob nicht die mit großen Kosten angelegten Staats-Eisenbahnen (in einigen deutschen Staaten wurde bis zum Dreifachen einer Jahreseinnahme darauf verwendet), insofern sie nicht rentiren, im Laufe der Zeit auf die Staatsfinanzen einen nachtheiligen Einfluß haben könnten; (Ford John Russell scheint Dies befürchtet zu haben, indem er erklärte, daß er eher vom Ministerium abtreten, als in den Antrag einzugehen würde, auf die Anlegung einer irischen Eisenbahn 16 Millionen Pfund — nicht ganz ein Drittel einer Jahreseinnahme — zu verwenden;) — ob nicht die Eisenbahnen den Papierismus mit allen seinen Folgen begünstigen, indem sie die Transportindustrie (Frachtfahrwesen, Aufenthalt von Fremden, die davon abhängende Gewerbetätigkeit u. c.), soweit sie bisher den kleinen Stationsorten zu gut kam, vernichten, und dem Handel und den Gewerben dieser Orte großen Abbruch thun, dagegen alle Vortheile des Transports den größeren Stationsorten zuwenden und somit konzentriren, auch Handel und Gewerbe dieser Orte auf Kosten der kleineren heben; — ob nicht Eisenbahnen, statt, wie Hr. List sich ausdrückt, als Nervensystem des Gemeingeistes und als Stärkungsmittel des Nationalgeistes zu wirken, vielmehr dazu beitragen, die Nationalitäten zu verwischen und sie zu einem den Patriotismus schwächenden Kosmopolitismus zu verflachen; — ob überhaupt eine maßlose Steigerung und fieberhafte Bewegung des Verkehrs für zuträglich zu achten, indem dadurch bei einem eintretenden Stillstand ein empfindlicher Rückstoß entsteht.

Wenn sich nach Verlauf von zehn Jahren diese Zweifel als ungegründet darstellen, und wenn nach Ablauf dieses Zeitraumes anerkannt wird, daß in Gefolge des durch die Eisenbahn vervollkommenen Verkehrs die landwirthschaftliche und industrielle Produktion zugenommen habe, daß der solide Handel (worunter wir aber den Spekulationshandel und das Werten auf Steigen und Fallen der Preise, es sey der Staatspapiere oder anderer Gegenstände, nicht verstehen) befördert worden sey, und daß überhaupt der Nationalwohlstand sich gehoben habe, und wenn sonach die Prophezeiungen des Hrn. List aus dem Gebiet der Phantasie, in dem sie entsprungen, in das der Wirklichkeit übergegangen seyn werden, dann möge man einer beliebigen Anzahl Lokomotiven den Namen Friedrich List beilegen; ja wir würden noch weiter gehen, und vorschlagen, daß alsdann auf jedem bedeutenden Bahnhof Friedrich List's Standbild in Eisen aufgerichtet werde.

== **Vom obern Neckar, im Juni.** Im Verlage der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart wird demnächst ein Werk erscheinen, das als Denkmal für einen der größten Männer Deutschlands anzusehen ist und in Frankreich sicher als Abtragung einer Nationalschuld mit Staatsunterstützung ins Leben getreten wäre, bei uns aber nur nach großen Opfern und langjähriger Mühe durch die Begeisterung eines Privatmanns zu Stande kommt. Wir meinen die Sammlung der Werke des großen Astronomen Kepler, herausgegeben von Prof. Frisch in Stuttgart, welche demnächst im genannten Verlage erscheinen wird.

Zur Vervollständigung des ganzen Werkes fehlt noch eine Sammlung von Briefen Kepler's, die im Besitze der St. Petersburg'schen Akademie sich befindet, deren Benützung aber bis jetzt dem Herausgeber ungeachtet vieler Bemühungen nicht möglich wurde. Indem ich, ohne irgend von den Beteiligten veranlaßt zu seyn, rein aus Interesse für diese Nationalunternehmung die Sache öffentlich anregte, wollte ich den einflussreichen Freunden der Wissenschaft, welche für die Ergänzung jener Lücke ihre Verwendung eintreten zu lassen im Falle und, dieselbe dringend ans Herz legen.

Württemberg ist dabei noch provinziell besonders bethei-

ligt, denn es gilt eine Sühne für ein von den Vätern an dem großen Landsmann begangenes Unrecht.

München, 24. Juni. (Münch. Kor.) Der neu ernannte Gesandte Bayerns bei der deutschen Bundesversammlung, Hr. v. Gasser, wird sich in den nächsten Tagen auf seinen Posten begeben.

Eicherm Vernehmen nach wird die Zahl der Professoren der hiesigen Hochschule bis zum Beginn des nächsten Wintersemesters noch um einige namhafte Gelehrte vermehrt werden. Der dermalige Vorstand des allgemeinen Reichsarchivs, Staatsrath Mar Frhr. v. Freyberg-Eisenberg, wurde in den zeitlichen Ruhestand versetzt. (Sein Nachfolger ist Frhr. v. Hormayr, dessen Ernennung wir bereits gemeldet haben. Nach dem Nürnberg'schen Korrespondenten ist er „in provisorischer Eigenschaft“ ernannt.)

Speyer, 24. Juni. (Sp. Z.) Der Rhein ist in den letzten zwei Tagen furchtbar rasch angeschwollen, so daß seit gestern an mehreren Stellen die Reinspade überschwemmt sind. Heute begann das Wasser wieder zu fallen, so daß wir hoffen dürfen, die Felder werden nirgends, oder doch nur ganz wenig Schaden gelitten haben.

Wien, 25. Juni. In der letzten Zeit wurde hier, um die Preise zu drücken, Getraide auf den Markt gebracht, welches dem Staat und der Stadt gehörte, und es gelang, einen normalen Mittelpreis zu erzielen. Der Staat oder die städtische Behörde spielte somit gleichsam den Gegenminister gegenüber den Aufwärtsspekulanten; es war der erste Versuch einer direkten Einmischung der Behörde in die Angelegenheit der Fruchtpreise. In gewöhnlichen Verhältnissen, d. h. in Zeiten, wo die Fruchtpreise nicht abnorm sind, würde ein solcher Eingriff in den Entwicklungsgang des Großhandels sich empfindlich rächen. In gegenwärtiger Epoche dagegen, wo der Großhandel in Frucht ohnehin stockt, und fast nur für den täglichen Bedarf gehandelt wird, und wo eine kleinliche Spekulation durch sehr verwerfliche Manöver die Preise gewaltsam und künstlich in der Höhe erhalten will, um sich aus Verlegenheiten zu retten, die ihr früher eingegangene Verbindlichkeiten zuziehen: — in einer solchen Zeit ist es Pflicht der Behörde, die Konjunktur vor dem Wucher der Spekulanten zu schützen, und unsere Behörde hat ihre Pflicht erfüllt. Gleich nach Eröffnung des Markts künftigten die Agenten der Behörde Preise an, die um 3 fl. niedriger waren, als diejenigen, welche die Landwirthe forderten, was einen panischen Schreck bei den Spekulanten bewirkte, zumal da unerwarteter Weise der Markt so reichlich mit Früchten versehen war, als lebten wir unmittelbar nach der Aernthe. Es ist keine Frage, daß diese Einwirkung der Behörde auf die Fruchtpreise bis zur Aernthe fortgesetzt wird, und die Spekulanten werden sich bald gezwungen sehen, mit ihren Vorräthen loszuschlagen. Ich brauche kaum anzuführen, daß die Aerntheausichten auch bei uns die günstigsten sind, die man sich nur denken kann.

Es ist immer noch nicht gewiß, ob die Opposition unter den Aktionären unserer Mainz-Ludwigshafener Bahn diese Opposition ist bekanntlich im Besitze von zwei Millionen Aktien) sich entschließen wird, weitere Einzahlungen zu leisten, da sie jetzt, nach Einzahlung der ersten 20 Prozent, der Gesellschaft gegenüber keine Verpflichtung mehr hat. Sollte sie wirklich, mit Zurücklassung dieser 20 Prozent, sich von dem Unternehmen abwenden (was aber kaum glaublich erscheint), so sind zwei Ausbühlfmittel in Aussicht gestellt, nämlich: 1) Emission von Kassencheinen, um deren Garantie der Staat gebeten wurde, und 2) Nationalbeiträge in ganz Rheinbessen, d. h. allgemeine Theilnahme mit kleinen Summen. Aufgegeben aber wird das Unternehmen unter keinen Umständen; vielmehr wird der Bau außerordentlich beilist, wie wir hier an den Bahnhöfen-Bauten bereits sehen. *)

Altona. Im Hamburger Korrespondenten liest man folgende Erklärung:

Ich bin, gleich vielen andern achtbaren Mitgliedern des Juristenstandes, in den Fall gekommen, gegen meine politischen Gesinnungsverwandten meine juristische Thätigkeit geltend zu machen. Ich hielt und halte beide Thätigkeiten für vereinbar, und glaube, daß das formelle Recht geltend machen, ein Ding für sich sey, und mit meinen politischen Ueberzeugungen in keinem Zusammenhang stehe. Das gegen den Gefegesbuchstaben, dessen Ueberschreitung politisch vollkommen zu billigen ist, geschieht sey, Das anzusprechen, schien mir durchaus zulässig.

Die öffentliche Meinung hat anders geurtheilt und beide Stellungen für unvereinbar erklärt; sie fordert (wenigstens jetzt, ob auch früher, will ich nicht untersuchen), daß der Jurist, der die Gefege ins Leben zu übertragen hat, niemals das Recht der Verordnungen zur Ausführung bringe, wo es in Konflikt tritt mit seinem politischen Willen und Wirken.

Vielleicht hat sie Recht; jedenfalls will ich ihr gehorchen. Ich habe deshalb auf meine Stellung als Sekretär des holländischen Oberassessors verzichtet, und kann nur wünschen, daß jeder Advokat, jeder Richter, der in eine ähnliche Lage kommt und nach den Gefegen, auf die er beidigt ist, Handlungen verdammen müßte, die er politisch billigt; handle, wie ich, und seinen Posten quittire. Aus der konsequenten Durchführung dieses Grundsatzes wird unserer guten Sache ein unerschütterlicher Vortheil erwachsen; es ist an der öffentlichen Meinung, sich, wie in diesem Falle, so auch in den bevorstehenden ähnlichen konsequent zu beweisen.

Altona, im Juni 1847. Advokat P. Carstens.

*) Eine Erklärung von Frankfurter Aktionären in dem vorigen Journal (unter den Anzeigen) erzählt aus der mehrerwähnten Mainzer Generalversammlung Vorgänge, welche bis jetzt nicht widerproben sind, und die sich zur Beobachtung des Anstandes und zur Würde der Öffentlichkeit ungefähr so verhalten, wie die politischen Schimpfbücher zur Partei, gegen den herab, welcher sie begehrt, ohne Unterschied der Partei, gegen den herab, welcher sie begehrt, nicht den, gegen welchen sie gerichtet sind. Es ist wohl auch nicht der Fall vorgekommen, daß eine stürmische Majorität ihre Stellung mißbraucht, und durch Ueberschreitung, Verhöhnung, oder ähnliche Einschüchterungsversuche dem Rechte des freien Wortes Gewalt anthut; allein wenn jene Erzählung richtig ist, so ist in Mainz das Maß weiter überschritten worden, als in irgend einem andern Fall ähnlicher Art. Sollte die Frankfurter Erzählung nicht richtig seyn, so wäre es im öffentlichen Interesse gelegen, den dort behaupteten Thatsachen ausdrücklich zu widersprechen. A. v. H.

Literarische Anzeige.

B.2. Im Verlage des Unterzeichneten sind so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Aufzeichnungen

des Generalleutnants Friedrich Wilhelm Grafen von Bismarck. gr. 8. gehftet. 5 fl. 24 kr.

Diese Memoiren begreifen den Zeitraum von 1791 bis zum zweiten Pariser Frieden; in der politischen Welt, sowie bei Militairs, dürften dieselben ein besonderes Interesse erwecken.

Aus dem Leben einer deutschen Fürstin.

Von Maria Feodora Freifrau von Dalberg. gr. 8. gehftet. Mit 3 Stahlstichen. 3 fl. 36 kr. Nebst der bewegten Lebensgeschichte einer unlängst verstorbenen Fürstin, enthält dies Werk viele biographische und historische Erinnerungen, die sich in ihren Tagebüchern aufbewahrt fanden.

Karlsruhe. Franz Kolbeke.

A.814. [10]6.

Niederländische

Dampfschiffahrts-



Gesellschaft.

Von Mannheim direkt ohne Umladung in 2 1/2 Tagen nach Rotterdam:

Jeden Dienstag, Morgens 5 Uhr, und sieht das Boot, welches Samstag von hier abfährt, mit dem Dienstag von Rotterdam nach London fahrenden "Batavier" in Verbindung; auch korrespondiren dieselben mit jenen von Rotterdam und Antwerpen, welche die Reise in 10 Stunden zurücklegen.

Auch Auswanderer nach Nordamerika werden nach den Vorschriften der großherzoglichen höchsten Verordnung vom 23. April d. J. von dem Unterzeichneten aufs billigste befördert.

Der Agent: L. W. Kemmer.

A.939. [3]3. Nr. 7279. Karlsruhe.

Hausversteigerung.

Auf den Antrag der Erben des verstorbenen Maurerballers Johann Michael Mayer wird die nachbeschriebene, unter denselben gemeinschaftliche Bewohnung stammende Zunge...

A.940. [3]3. Nr. 7267. Karlsruhe.

Hausversteigerung.

Die Wöhrer Christoph Käppeler'schen Eheleute dahier leben, der Theilung wegen, am Freitag, den 2. Juli d. J., früh 10 Uhr,

A.941. [3]3. Nr. 7281. Karlsruhe.

Hausversteigerung.

Die Relikten der verstorbenen Oberrechnungsrathe Bodemersch'schen Eheleute dahier lassen der Erbverteilung wegen das zweistöckige Wohnhaus in der Balhornstraße Nr. 20 gelegen, mit allen Zugehörigen...

A.999. [3]1. Nr. 7355. Karlsruhe.

Hausversteigerung.

Das einstöckige Wohnhaus in der kleinen Spitalstraße Nr. 4 mit allen Zugehörigen, namentlich zweistöckigem Hintergebäude und einem Brunnen im Hof, neben Schreiner Steiner und Steinbruder Witte, lassen die Rechtsnachfolger des Stadtdieners Vogel der Theilung wegen...

A.985. [3]1. Gaggenuau, Oberamt Rastatt.

Gasthaus- und Liegen-

Das abwesende Jakob Heibiger, gewesener Kreuzwirth dahier, bürgerlich in Rastatt, werden in Sachen mehrerer Gläubiger und aus Auftrag von einem groß. Oberamt Rastatt vom 16. Juni d. J., Nr. 27,302, nachbenannte Liegenhaften am...

A.892. [3]2. Rastatt.

Haus-, Seifensieder- und Garten-Versteigerung.

Gemäß oberamtlichen Erlaßes vom 11. Juni d. J., Nr. 26,151, wird am Montag, den 19. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum Salmen dahier das dem Seifensieder...

A.990. [3]1. Königsreih Würtemberg. Oberamtsgericht Laupheim.

Bekanntmachung.

Durch das in der Debitfache der Güterzettel-Erwerbsfasse zu Huttisheim und Stetten zu Stande gekommene Arrangement, wonach sämtliche Schulden in einer gewissen Anzahl von Jahren nach einem bestimmten Schuldentilgungsplan abgetragen werden sollen, wurde die Aufstellung eines besondern Kassiers erforderlich, zu dessen Obliegenheiten namentlich auch die Beitreibung der ausstehenden Zinsen und sonstigen...

Kassierstelle ist nun durch die Beschlässe des Gläubiger- und des Gesellschafts-Ausschusses vom 18. 19. Mai und 4. Juni d. J. dem gräflich von Neutnerschen Rentbeamten Kündinger in Achstetten übertragen worden.

Indem Dieses andurch unter Bezugnahme auf die Verfügung der unterzeichneten Stelle vom 14. Juli v. J. zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, ergeht an alle diejenigen, welche Verbindlichkeiten irgend einer Art gegen die obenerwähnte Kasse haben, die Aufforderung, solche bei Vermeidung doppelter Zahlung an Niemanden, als den aufgestellten und gerichtlich verpflichteten Kassier, Rentbeamten Kündinger, zu entrichten.

Hierbei wird jedoch angefügt, daß denjenigen Kaufgläubigern, welchen Aktioforderungen der Gesellschaft zu Kaufsfändern bestellt worden sind, durch Beschluß des Kreditorschafts-Ausschusses vom 17. v. M. die Befugniß eingeräumt wurde, die betreffenden Ausstände selbst einzuziehen.

Den 24. Juni 1847. Königl. württembergisches Oberamtsgericht. Oberamtsrichter: B o s c h e r.

A.969. [3]2. Nr. 11,819. Billingen. (Aufforderung.) Der Bürger und Ziegler Wapfiff Reich von Dürheim hat sich am 18. d. M. unter dem Vorgeben von Haus entfernt, daß nach Konstantz in Geschäften er sich begeben wolle, ist aber bis daher nicht zurückgekehrt, und Verdacht vorhanden, daß er Gelder unterschlagen und sich damit landesflüchtig gemacht habe.

Derselbe wird aufgefordert, in seine Heimath zurückzukehren, und über seinen Austritt sich zu rechtfertigen, andernfalls gegen ihn, als bösslich ausgetreten, nach gesetzlicher Vorschrift verfahren wird.

Zugleich werden sämtliche Polizeibehörden ersucht, denselben auf Betreten zu arretriren und anher zu überliefern.

Personbeschreibung. Derselbe ist in den 30er Jahren, von mittlerer Größe, untersehter Statur, gesunder Gesichtsfarbe, schwarzen Haaren, braunen Augen, runden vollem Gesicht, trug bei seiner Entweichung blauen langen Ueberrock, solche Hosen und Weste und schwarzen runden Hut.

Billingen, den 25. Juni 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Blattmann.

A.972. [2]2. Nr. 12,865. Neckarbischofsheim. (Aufforderung.) Georg Frieß, dessen Ehefrau Juliana, geborne Schick, und deren fünf Kinder von Neckarbischofsheim, haben sich am 16. Juni Nachts heimlich von hier, und wahrscheinlich nach Amerika entfernt.

Dieselben, deren Signalement unten folgt, werden hiemit aufgefordert, sich binnen drei Monaten dahier zu stellen, und über ihre unerlaubte Entfernung zu verantworten, widrigenfalls nach den bestehenden Landesgesetzen gegen sie verfahren würde.

Signalement des Mannes: Alter: 52 Jahr. Größe: 5' 3". Statur: unterseht. Gesichtsfarbe: langlich. Farbe: gesund. Haare: blond. Stirne: hoch. Augen: braun. Nase: lang. Mund: groß. Bart: braun. Bes. Kennzeichen: keine.

Signalement der Frau: Alter: 50 Jahr. Größe: 5' 2". Statur: unterseht. Gesichtsfarbe: rund. Farbe: gesund. Haare: blond. Stirne: nied. Augen: braun. Nase: klein. Mund: mittel.

Neckarbischofsheim, den 22. Juni 1847. Großh. bad. Bezirksamt. B e n i t z.

A.970. [3]2. Nr. 11,820. Billingen. (Aufforderung.) Bürgermeister Ferdinand Bob von Dürheim hat sich am 18. d. M. unter dem Vorgeben von Haus entfernt, daß er sich in Geschäften nach Konstantz begeben wolle, ist aber bis daher nicht zurückgekehrt, und hat Verdacht, daß er Gelder unterschlagen, und damit sich landesflüchtig gemacht habe.

Derselbe wird aufgefordert, in seine Heimath zurückzukehren, und über seinen Austritt sich zu rechtfertigen, andernfalls gegen ihn als bösslich ausgetreten nach gesetzlicher Vorschrift verfahren wird.

Zugleich werden sämtliche Polizeibehörden ersucht, denselben auf Betreten zu arretriren und anher zu überliefern.

Personbeschreibung: Derselbe ist in den 40er Jahren, 5 Fuß 5 bis 6 Zoll groß, wohlbeleibt, hat eine gesunde Gesichtsfarbe, braune Haare, blaue Augen, breites, volles Gesicht, und ist an seinem dicken Halse besonders kenntlich.

Er trug bei seiner Entweichung einen dunkelblauen Ueberrock, solche Hosen und Weste, und einen schwarzen runden Hut; hatte ein einspanniges Gefährte bei sich.

Billingen, den 25. Juni 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Blattmann.

A.956. [3]2. Nr. 9443. Waldbörn. (Aufforderung.) Die Bierwirth Stephan Seifried's Wittve, Maria Anna, geborne Will von Harbheim, hat sich von Hause heimlich entfernt, und zwar allem Vermuthen nach in der Absicht, nach Amerika auszuwandern. Derselbe wird aufgefordert, sich innerhalb 3 Monaten hier zu stellen und sich zu verantworten, ansonst gegen sie wegen unerlaubten Austritts die gesetzlich angeordnete Vermögensstrafe ausgeprochen und sie des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt würde.

Zugleich ersuchen wir sämtliche Polizeibehörden, die Seifried's Wittve, deren Signalement beigefügt ist, im Betretungsfalle in ihre Heimath zurückzuweisen.

Signalement der Stephan Seifried's Wittve von Harbheim. Alter, 46 Jahre. Statur, klein. Angesicht, blaß. Stirne, nied. Nase, klein. Mund, aufgeworfene Lippen. Kinn, breit. Besondere Kennzeichen, Zahnlücken.

Waldbörn, den 22. Juni 1847. Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt. B o d e.

A.958. [3]2. Nr. 15,675. Karlsruhe. (Auf-

forderung und Fahndung.) Jakob Schmidt von Hagsfelden, welcher wegen Diebstahls dahier in Untersuchung steht, und dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, wird aufgefordert, sich binnen vier Wochen dahier zu stellen, widrigenfalls nach Lage der Akten gegen ihn erkannt würde.

Zugleich werden sämtliche Polizeibehörden ersucht, auf den Angeschuldigten, dessen Signalement, so weit es gegeben werden kann, wir anfügen, zu fahnden und ihn auf Betreten hierher einzuliefern.

Signalement des Jakob Schmidt von Hagsfelden: Alter, 16 Jahre. Größe, circa 5' 2". Haare, blond. Augen, blau. Stirn, ovale. Kinn, rund. Bart, feinen. Statur, schlank. Gesichtsfarbe, gesund. Zähne, gut. Abzeichen, keine.

Karlsruhe, den 24. Juni 1847. Großh. bad. Landamt. B a u s c h.

A.993. [3]1. Nr. 16,194. Karlsruhe. (Aufforderung.) In einer bei diesseitigem Amte gegen August Bauer von Wendelsheim wegen Verwundung anhängigen Untersuchung soll Johann Feinz von Grombach, dessen Aufenthaltsort zur Zeit unbekannt ist, als Zeuge vernommen werden; er wird deshalb aufgefordert, seinen derzeitigen Aufenthaltsort hierher anzugeben. Zugleich ersuchen wir die Polizeibehörden, welcher der Aufenthaltsort des Zeugen bekannt ist, dies hierher gefälligst mitzutheilen.

Karlsruhe, den 26. Juni 1847. Großh. bad. Landamt. R e b e n i u s.

A.962. [3]2. Nr. 23,180. Bruchsal. (Fahndung.) David Wolf von hier, dessen Personenbeschreibung unten folgt, hat sich in letzterer Zeit mehrere Fälschungen und Betrügerien zu Schulden kommen lassen, sich durch die Flucht aber der eingeleiteten Untersuchung entzogen.

Derselbe wird aufgefordert, sich alsbald zu stellen und über die vorliegenden Anschuldigungen zu rechtfertigen, widrigenfalls nach Aktenlage gegen ihn erkannt wird.

An die resp. Behörden aber stellen wir das Ersuchen, auf denselben fahnden, ihn im Betretungsfalle arretriren und anher abliefern zu lassen.

Signalement des David Wolf von Bruchsal: Alter, 24 Jahre. Größe, 5' 8". Haare, schwarzbraun. Augenbrauen, schwarz. Augen, braun. Gesichtsfarbe, rund. Gesichtsfarbe, gesund. Stirne, hoch. Nase, etwas dick. Mund, gewöhnlich. Zähne, gut.

Bruchsal, den 24. Juni 1847. Großh. bad. Oberamt. B ü r t h.

A.938. [3]3. Nr. 2013. Bruchsal. (Fahndung.) Nachdem Dr. jur. h. c. h. c. Johann Schofer von Bühlertal, Bezirksamts Bühl, dessen Signalement und Kleidung unten folgt, am 20. d. M. sich wiederholt aus der Garnison unerlaubter Weise entfernt hat und bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt ist, werden sämtliche verehrliche Gerichts- und Polizeibehörden um gefällige Fahndung auf ihn und Einlieferung desselben im Betretungsfalle ersucht.

Signalement. Größe, 5' 6" 1/2. Körperbau, besetzt. Gesicht, gesund. Augen, grau. Haare, braun. Nase, mittel.

Kleidung. Einen Spenser Nr. 1, eine Ordnonnaskappe Nr. 1, ein Paar graulicene Hosen und ein Paar Sporen.

Bruchsal, den 23. Juni 1847. Kommandeur des Regiments. v. Hinfelbey, Oberlieut.

A.988. Nr. 22,189. Offenburg. (Fahndung.) Da Wilhelm Schmaack von Offenburg unter dem 8. d. M. dahier gemachte Anzeige als unwahr widerrufen hat, so wird unsere Fahndungserlassung vom gleichen Tage, Nr. 20,005, hiemit wieder zurückgenommen.

Offenburg, den 26. Juni 1847. Großh. bad. Oberamt. R i c h t e n a u e r.

A.974. Nr. 29,106. Rastatt. (Präklusivbescheid.) Alle Gläubiger, welche in der Gant gegen die Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Anton Demmerle von Rastatt ihre Forderungen in der heutigen Liquidationstagfahrt nicht angemeldet haben, werden von der vorhandenen Gantmasse ausgeschlossen.

Rastatt, den 25. Juni 1847. Großh. bad. Oberamt. v. W ä n t e r.

A.987. Nr. 13,157. Wertheim. (Präklusivbescheid.) Alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Liquidationstagfahrt ihre Forderungen an die Adam Deibel'sche Gantmasse von Bettingen nicht angemeldet haben, werden damit von derselben ausgeschlossen.

Wertheim, den 21. Juni 1847. Großh. bad. Stadt- und Landamt. S p a n g e n b e r g.